

Wittlich

ZEITUNG FÜR MANDERSCHIED, WITTLICH-LAND UND WITTLICH

Karneval in Traben-Trarbach. Enkirch soll Parkplatz werden.

LOKALES SEITE 8

Mit Schwung in die Session. Narren feiern in Haag und Hinzerath.

LOKALES SEITE 11

Mehr als 100 Aussteller und viele Besucher: die Öko-Messe in Trier.

REGIONALE WIRTSCHAFT SEITE 14

Unabhängig durch großen Branchenmix

Industriepark Region Trier: Geschäftsführer Reinhard Müller im TV-Interview – 200 neue Arbeitsplätze

Der Industriepark Region Trier ist eines der größten Gewerbegebiete der Region und beschäftigt etwa 2300 Menschen. Der TV sprach mit Geschäftsführer Reinhard Müller über die Zukunft des Gewerbegebietes, das aus einem Konversionsgebiet des französischen Militärs entstand.

Hetzrath/Föhren. Eine der wichtigsten Bedingungen für die Entwicklung von Handel und Gewerbe ist eine gut funktionierende Infrastruktur. Reinhard Müller, Geschäftsführer des Industrieparks Region Trier, setzt daher auch auf den Hochmoselübergang, wie er im Gespräch mit TV-Redakteur Hans-Peter Linz erläutert.

Der IRT setzt vornehmlich auf regionale Unternehmen. War das immer so?

Reinhard Müller: Ursprünglich hatten wir im Bebauungsplan auch größere Flächen ausgewiesen. Bei der Gründung des IRT vor 20 Jahren war es Bedingung, dass insgesamt 60 Hektar für großflächige Ansiedlungen vorgehalten werden sollen. Die erste Ansiedlung in diesem Bereich sollte mindestens eine Betriebsgröße von 20 Hektar haben. Es war auch im Interesse des Landes, solch große Flächen zu entwickeln, wie sie zum Beispiel in der Stadt Trier gar nicht mehr vorhanden waren.

Doch es kam anders?

Müller: Ja. Damals hatte zum Beispiel die Heidelberger Druckmaschinenfabrik bundesweit einen Standort gesucht, um ein Werk zu eröffnen, und das Land Rheinland-Pfalz bemühte sich darum, einen geeigneten Standort innerhalb der Landesgrenzen zu finden. Für den IRT hätte dies sicherlich auch gepasst. Das wären 1000 Arbeitsplätze gewesen. Letztlich siedelte sich die Firma im Osten Deutschlands an. Nach der Wiedervereinigung lockten die neuen Bundesländer mit lukrativen Bedingungen großflächige Ansiedlungen an. Der Westen hatte in dieser Zeit kaum Chancen, überregional agierende Unternehmen mit

großflächigen Bedarf anzusiedeln.

Hatte das negative Konsequenzen?

Müller: Im Nachhinein war es gut so. Großflächige Industrieansiedlungen sind immer auch mit enormen Risiken verbunden. Da können auf einen Schlag Hunderte arbeitslos werden, was dann wiederum den regionalen Arbeitsmarkt und die Kommunen extrem belasten würde. Denken Sie nur an das Schicksal der Kalle-Chemiefabrik in Trier. Am Anfang gab es einen großen Impuls, dann sackt es wieder zusammen. Das sind Probleme, die häufig bei solchen Dimensionen auftreten. Durch unseren Strategiewechsel und die Möglichkeit, kleinzelliger zu werden, konnten wir mehr Unternehmen anzusiedeln, haben einen größeren Branchenmix. Das macht uns unabhängiger von den Risiken der allgemeinen konjunkturellen Entwicklung und des Strukturwandels.

Was halten Sie von der möglichen zivilen Nutzung der alten Militärflughäfen in der Umgebung. Macht es Sinn, auf solche Verkehrsverbindungen zu setzen?

Müller: Einen Flugplatz unmittelbar am Industriepark zu haben ist natürlich ‚nice to have‘. Im Verhältnis der gesamten Verkehrsbeziehungen ist der Anteil des Verkehrs der über den Flugplatz Trier abgewickelt wird, sehr gering. Auf dem Föhrener Flughafen kann nur auf Sicht gelandet werden. Es gibt kein Instrumentenlandesystem, wodurch eine erhöhte Abhängigkeit von den Wetterverhältnissen besteht, was die Flexibilität einschränkt. Aber es gibt ja auch größere Flughäfen im Umfeld, so zum Beispiel Hahn, Luxemburg oder Frankfurt, die für die touristische und wirtschaftliche Entwicklung der Region von großer Bedeutung sind.

Wie hoch ist die Bedeutung von Infrastruktur?

Müller: Die A 1 ist ein riesiges Plus für den IRT. Die Lage ist gut und der Park kann, ohne durch einen Ort zu fahren, angesteuert wer-



Reinhard Müller zeigt den Lageplan des Industrieparks. In diesem Jahr werden sich auf 60 000 Quadratmetern Fläche neue Betriebe ansiedeln.

TV-FOTO: HANS-PETER LINZ

den. Er liegt zwischen dem Kreuz Wittlich und dem Kreuz Moseltal und ist auch gut an Luxemburg angebunden. Auch der B 50-Ausbau, insbesondere der Hochmoselübergang, werden sich dabei bemerkbar machen. 95 Prozent der Transporte gehen über die Straße. Wir liegen zum Beispiel

durch die A 60 sehr günstig für den Güterverkehr zu Überseehäfen wie zum Beispiel Antwerpen. Ein LKW-Transport IRT-Antwerpen hin und zurück liegt noch genau in den gesetzlich vorgeschriebenen Lenkzeiten der Fahrer. Natürlich ist auch der Anschluss an das Rhein-Main-Ge-

biet wichtig, der dann über die noch auszubauende B 50 erfolgen kann.

Wie sieht die Zukunft des IRT aus?

Müller: Wir stehen mit mehreren Unternehmen im Gespräch, die sich noch in diesem Jahr hier ansiedeln wollen. Insgesamt geht es um 60 000 Quadratmeter Fläche für Projekte, die bis 2016 realisiert werden sollen. Das sind sowohl Firmen aus der Region als auch Firmen, die sich innerhalb des IRT vergrößern. Das bedeutet etwa 200 neue Arbeitsplätze. Ein wichtiger Aspekt ist auch die Existenzgründung. Dazu haben wir im Jahr 2000 das Technologie- und Gründerzentrum eingerichtet. Hieraus sind eine Reihe von innovativen und wachstumsorientierten Unternehmen hervorgegangen.

Wie hoch ist die Beteiligung am Technologie- und Gründerzentrum?

Müller: Zurzeit sind wir noch voll belegt. Die Bereitschaft zur Existenzgründung ist leider nicht mehr so stark ausgeprägt wie in den vergangenen Jahren. Das liegt zum einen daran, dass die Banken zunehmend zurückhaltender finanzieren, aber es liegt auch an der demografischen Entwicklung. Die Schicht der typischen Gründer, der 30 bis 45-jährigen wird dünner. Außerdem haben manche Betriebe auch Nachwuchsprobleme. Besonders in den Bereichen Metallbau, Elektrotechnik, Maschinenbau, Informationstechnik, Logistik und Druck gibt es Nachwuchsprobleme. Der kaufmännische Bereich ist da noch besser sortiert. *hpl*

EXTRA: IRT IN ZAHLEN

Insgesamt gibt es 120 Betriebe im Industriepark. Der kleinste Betrieb hat einen Mitarbeiter, der größte 240 Mitarbeiter. Am längsten ist die Firma Linus Wittlich im IRT, der jüngste Betrieb ist Fitness Center Trainer Now.

NACHRICHTEN

Polizei stoppt LKW mit technischen Mängeln

Wittlich. Den richtigen Riecher hatten am Freitag gegen 15 Uhr Beamte der Autobahnpolizei Schweich bei einer Kontrolle eines Sattelzuges mit bulgarischer Zugmaschine und deutschem Sattelanhänger auf dem Autobahnparkplatz Lüttem an der A 1, Richtung Saarbrücken, kurz vor der Ausfahrt Wittlich-Mitte. Bei der Kontrolle wurde festgestellt, dass die Zugmaschine erhebliche Mängel aufwies und zu diesem Zeitpunkt absolut verkehrsunsicher war. Die Bremsschreiben der Zugmaschine waren deutlich und mehrfach gerissen, überwiegend auf der rechten Fahrzeugsseite. Außerdem wies der Sattelanhänger schwerwiegende Mängel, insbesondere an der Bereifung, auf. Die Weiterfahrt wurde dem 51-jährigen bulgarischen Fahrer untersagt. *red*

Amtsgericht geschlossen

Wittlich. Das Amtsgericht Wittlich ist am Donnerstag, den 27. Februar ab 12 Uhr für den allgemeinen Publikumsverkehr geschlossen. Der Dienstleistungsnachmittag entfällt. *red*

Öffnungszeiten an Karneval

Wittlich. Das Hallenbad im Vitiellusbad Wittlich ist über Fastnacht zu folgenden Zeiten geöffnet: Weiberdonnerstag, 27. Februar, von 7 bis 18.30 Uhr, Freitag, 28. Februar, von 7 bis 17 Uhr und von 19 bis 21.30 Uhr, Samstag, 1. März, von 8 bis 9.30 Uhr (9.30 bis 10.30 Uhr Aqua-Fitness) sowie von 10.30 bis 18.30 Uhr, Sonntag, 2. März, von 8 bis 13 Uhr und am Rosenmontag, 3. März, von 7 bis 15 Uhr. *red*

Verkehrsunfälle durch Blitzeis

Beuren. Plötzlicher Wintereinbruch sorgte am Freitagabend gegen 19.30 Uhr für eine Serie von insgesamt sieben Verkehrsunfällen auf der A 1 in Höhe der Gemarkung Beuren. Auf etwa einem Kilometer Länge war die Fahrbahn der Autobahn in Richtung Saarbrücken sowie in Fahrtrichtung Koblenz durch Blitzeis spiegelglatt. Daraufhin kam es in Fahrtrichtung Saarbrücken zu drei, in Gegenfahrtrichtung zu vier Verkehrsunfällen. Ersten Schätzungen zufolge beläuft sich der entstandene Sachschaden auf über 70 000 Euro. Neben der Autobahnpolizei Schweich waren die Polizeiinspektionen Hermeskeil und Schweich im Einsatz. Die Rettungsleitstelle alarmierte die Schweicher Feuerwehr, die mit mehreren Fahrzeugen ausrückte und die Unfallstellen absicherte. Nachdem die Fahrbahn von der Autobahnmeisterei Schweich abgestreut und die teilweise stark beschädigten Fahrzeuge durch Abschleppdienste geborgen worden waren, lief der Verkehr gegen 21.30 Uhr wieder störungsfrei. *red*

Die ersten Stolpersteine in Wittlich sind verlegt

Vor der Justizvollzugsanstalt erinnern zwei Gedenkplaketten an NS-Opfer – Justizminister Jochen Hartloff: Kultur des Gedenkens notwendig

Auf Initiative der Wittlicher Georg-Meistermann-Gesellschaft verlegte der Künstler Gunter Demnig am Samstag vor der Justizvollzugsanstalt in Wittlich die ersten Stolpersteine in der Kreisstadt. Die Gedenktafeln erinnern an die NS-Opfer Karl-Heinz Scheurer und Jean Daligault.

Wittlich. Die beiden Männer, an die seit Samstag zwei Stolpersteine vor der Pforte der Wittlicher Justizvollzugsanstalt (JVA) erinnern, waren dort Häftlinge des NS-Regimes. Stolpersteine sind in Steine gefasste Messingplaketten, die die Namen von Opfern des Nazi-Regimes tragen und die im Boden vor Orten verlegt werden, an denen diese sich aufhielten. Jean Daligault (1899-1945) ein französischer Priester und Künstler, der sich der Widerstandsbewegung angeschlossen hatte, war von März bis Mai 1943 inhaftiert.

Karl Heinz Scheurer (1916-1941), ein Opfer der Zwangssterilisation, dem die Nazis „angeborenen Schwachsinn“ attestierten, saß ab August 1938 dreizehn Monate hier ein. 1941 wurde Scheurer in der Heilanstalt Waldheim in Norddeutschland ermordet.



Der Kölner Künstler Gunter Demnig verlegte am Samstag zwei Stolpersteine vor der Wittlicher JVA. Sie erinnern an Jean Daligault und Karl Heinz Scheurer, die in der Justizvollzugsanstalt inhaftiert waren. *TV-FOTOS (2): SYBILLE SCHÖNHOFEN*

Daligault brachten die Nazis 1945 im KZ Dachau um. Für seinen Stolperstein übernahm der rheinland-pfälzische Bürgerbeauftragte Dieter Burgard die Patenschaft. Zu mahnen und zu informieren sei eine Schuldigkeit gegenüber den künftigen Generationen, so Burgard, der auch in seiner Funktion als Vorsitzender der „Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen

zur NS-Zeit in Rheinland-Pfalz“ und als Vorsitzender des Fördervereins der Gedenkstätte Hinzert sprach.

Der Historiker Thomas Schnitzler, der die Hintergründe zu den beiden NS-Opfern erforschte, hob den wissenschaftlichen Aspekt hervor: „Wittlich könnte als Gedenkstätte durch justizhistorische Erinnerungsrbeit über seine Grenzen hinweg



von sich reden machen.“ JVA-Leiter Robert Haase und der rheinland-pfälzische Justizminister Jochen Hartloff unterstützen das Bemühen der Georg Meistermann-Gesellschaft (GMG), auf deren Initiative die Stolpersteine auf dem Gelände der JVA verlegt wurden. Die Gedenksteine sind gleichzeitig die ersten in der Kreisstadt. Minister Jochen Hartloff sagte: „Es sage niemand,

dass eine Kultur des Gedenkens und Erinnerens nicht notwendig ist.“ Die Verlegung der Stolpersteine vor der Wittlicher JVA sei erst der Anfang. Weitere Justizvollzugsanstalten im Land sollen als Orte für Stolpersteine folgen. In Wittlich will sich die GMG für zukünftige Stolpersteine einsetzen, kündigte Justizministerin Maria Calleen von der Georg-Meistermann-Gesellschaft an. *sys*